

Neu-Arad: Eine Welt in einem Stadtviertel

Petra-Melitta Sava*

DOI 10.56177/jhss.1.15.2024.art.8

Neuarad: A World in a District

Abstract:

This article delves into the intricate dynamics of the municipality of Arad, Romania, through a multi-ethnic and multicultural lens, with a particular focus on the significant contributions of Neu-Arad, now a district, and its Swabian community. Neu-Arad, once an adjacent municipality, has evolved into a vibrant district that has played a pivotal role in shaping the economic and cultural landscape of Arad. This article aims to highlight the cultural enrichment brought forth by Neu-Arad and its Swabian inhabitants, underscoring their integral role in Arad's development and identity.

Keywords: Neu-Arad, Swabian community, culture, heritage, historical development

Die Stadt Arad rühmt sich mit ihrem multiethnischen und multikulturellen Charakter. Neu-Arad, einst benachbarte Gemeinde Arads, heute Stadtteil, steuert einen wesentlichen Teil dazu bei, eben dieses Gepräge zu konturieren. Vorliegender Artikel nimmt sich vor, den Beitrag Neu-Arads und der Neu-Arader Schwaben zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Arads, ebenso wie die Bewahrung und weitere Entfaltung dieses breiten Spektrums kurz Revue passieren zu lassen. Gerade im Kontext weltweiter Migrationsprozesse und ständiger Identitätsdebatten erweist sich ein Blick auf Neu-Arads Geschichte und Gegenwart als hilfreich. Wenn Temeswar als „Phänomen“ (vgl. Dascălu-Romițan, 2019: 79) im Hinblick auf Mehrsprachigkeit und Interkulturalität aufgefasst wird, so trifft dies bei eingehender Betrachtung auch auf Neu-Arad zu. Bereits vor 20 Jahren begann eine kulturelle Bewegung zur Wiederentdeckung der banat-schwäbischen Wurzeln mit dem Wunsch und dem Bedürfnis einer neadaptierten Kontinuität. Studien und Monografien tragen zur Popularisierung lokaler Geschichte bei. Das Interesse dafür ist noch immer groß, da Neuerscheinungen auf deutschsprachige, ungarische und rumänische Quellen basieren, so dass Landkarten, Stadtpläne oder Archivbilder, meist von Zeitungsausschnitten oder Tagebucheinträgen in die

* Lecturer PhD, “Aurel Vlaicu” University of Arad, melitta.rosu@yahoo.com

jeweiligen Sprachen übersetzt und zusammengelegt wurden.

Im September 2023 feierte Arad 300 Jahre seit der Ansiedlung der Donauschwaben¹. Zelebriert wurde das 300-jährige Bestehen der deutschen Gemeinschaft durch ein Fest als Sinnbild der Fortführung banatschwäbischen Brauchtums unter neuen Bedingungen.

Was kennzeichnet Neu-Arad

In der jüngsten Monografie Neu-Arads, erschienen zum oben erwähnten Anlass, wird die frühere Gemeinde als:

eine Welt mit Kaisern und Kaiserinnen, großen Projekten ... mit Bauern, Handwerkern, Priestern... mit Adligen, Konflikten und großartigen Gesten menschlicher Solidarität, mit Dramen und Neuanfängen, eine Welt der Deutschen, Rumänen, Ungarn, Serben, Juden und anderen Ethnien [beschrieben] (Sava, 2023: 9).

Bereits in der ersten Kolonisierungskampagne unter Kaiser Karl VI. ließen sich die Siedler in Neu-Arad nieder, in der zweiten Phase dann die meisten. Ein oft zitierter Kolonistenspruch aus dem 18. Jahrhundert lautet: “Die Ersten fanden den Tod, die Zweiten die Not und die Dritten erst das Brot“. Der Spruch lässt sich auf die damaligen Bedingungen zurückführen, wie etwa die Abwehr türkischer Überfälle oder die Notwendigkeit der Durchführung seriöser Entwässerungsarbeiten. Um das Gerücht, das Banat sei „das Grab der Deutschen“ mit etwas Positivem auszugleichen, wurde eine regelrechte „Marketingaktion für das Banat“ (Sava, 2023: 44) gestartet. So wurde mit der Fruchtbarkeit des Bodens oder den kleinen Preisen geworben. Der dritten Generation gelang schließlich der Durchbruch auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene. Überleben und Wohlstand unter diesen harten Lebensbedingungen waren vor allem dank des starken Zusammenhalts möglich.

Die Kampf-Tagebücher von 1848 (vorzufinden im Militärarchiv Wien und erstellt von Hauptmann Valentin Jung) erwähnten Neu-Arad, sowie Sigmundhausen und Kleinsanktnikolaus und schrieben ihnen eine wichtige Rolle zu².

¹ Hier muss darauf hingewiesen werden, dass die Siedler allgemein einheitlich als “Schwaben“ bezeichnet werden, obwohl viele aus dem Elsass, Lothringen und der Pfalz stammten. Der Donauhafen in Ulm galt jedoch als Ausgangspunkt der Schiffsreise.

Die berühmte Ulmer Schachtel (Bezeichnung für die Flussschiffe, welche zwischen 1723-1787 den Ulmer Hafen Richtung Banat verließen) steht als Symbol des Einwanderungsprozesses. Im Sommer letzten Jahres wurde, anlässlich des 300-jährigen Jubiläums, eine Replika der Ulmer Schachtel auf dem Domplatz in Temeswar ausgestellt.

² Eintrag vom 5.10.1848: „Die Kaiserlichen wollten die Stadt Arad angreifen, aber weil dort viele Schwaben auf dem Wochenmarkt waren, wurde der Angriff verschoben“.

Wurde das Banat allgemein als „Kornkammer“ der Monarchie bezeichnet, so waren die Marosch-Müller für ihr „Feuermehl“ (Sava, 2023: 378) berühmt. Zudem versorgte Neu-Arad auch noch im 20. Jahrhundert die Umgebung mit Gemüse, Obst und Blumen. Jahresmärkte wurden seit 1812 im März, Juni und Oktober organisiert. Hinzu kamen traditionelle Wochenmärkte. Seit 1909 gab es die Gartenbauausstellung und im Oktober 1905 berichtete die ungarische Zeitung „Pesti Hírlap“ ausführlich über eine Ausstellung von Trauben, Wein, Most und Branntwein aus der Neu-Arader Gegend (vgl. Sava, 2023: 369).

Den Wochenmarkt in Neu-Arad bezeichnen Greffner/Stoica als „Kuriosum“ und berufen sich dabei auf eine Beschreibung des Historikers und Wissenschaftlers Anton Valentin:

Die rein deutschen Gemeinden der Region: Engelsbrunn, Schöndorf, Traunau, Guttonbrunn, Wiesenhaid, Kreuzstätten, Segenthau und Saderlach repräsentierten zusammen mit denen von Neu-Arad alle Dialekte des südwestdeutschen Raums. Daneben gab es Gespräche auf Rumänisch, Serbisch, Ungarisch, Bulgarisch, ein Sammelsurium von Sprachen (Greffner/Stoica, 2001: 22).

Nach dem ersten Weltkrieg erfolgte die Eingliederung des größten Teils des Banats in Rumänien. Ebenso wie Rumänien nach dem Ersten Weltkrieg sein Staatsgebiet mehr als verdoppelte und zu einem Vielvölkerstaat wurde, bereicherte sich die Stadt Arad durch die Eingliederung Neu-Arads als Stadtteil. Obwohl nur von der Marosch getrennt, stellten Arad und Neu-Arad bis dahin unterschiedliche Welten dar. Es handelte sich dabei um eine andere Kultur, um andere Traditionen und Bräuche. Neu-Arad wuchs von einem Dorf (1725 - 280 Häuser bis 1941 - 1466 Häuser) zu einer Gemeinde vergleichbar mit einer Kleinstadt. 1931 hatte Neu-Arad noch eine eigene Verwaltung mit Bürgermeister, Vizebürgermeister und Notar. Für die Gemeinde bedeutete der Zusammenschluss praktische Vorteile, wie Abwasserentsorgung oder Kanalisation, für die Stadt selbst eine geschichtliche Bereicherung im Hinblick auf Kultur oder Bildung. Neu-Arad samt Sigmundhausen aber auch Kleinsanktnikolaus galten als Hochburg banatschwäbischer Lebensart³.

Eintrag vom 12.10.1848: „Den Müllern von Sigmundhausen wird verboten für die Leute aus der Festung zu mahlen oder ihnen Mehl zu bringen.“ (vgl. Sava, 2023: 107)

Eintrag vom 15.11.1848: „Kleinsanktnikolaus und Neu-Arad wurden vom Banat durch drei Gräben getrennt: einer am Ende der Hauptstraße, der andere rechts vom Friedhof und ein weiterer an der Marosch, in Richtung des Waldes“ (idem: 109).

³ Laut der Bestandaufnahme von 1941 lebten in Neu-Arad 5948 Deutsche („Banater Deutsche Zeitung“, 16.02. 1941 S. 2), wobei die Gesamtbevölkerung Neu-Arads 1948-6275 Einwohner betrug).

Tief verankert im kollektiven Gedächtnis ist immer noch die Erinnerung an die Deportation⁴. „Die Angehörigen der deutschen Minderheit Rumäniens waren in der Nachkriegszeit zunächst am stärksten von diskriminierenden und repressiven Maßnahmen betroffen“ (Sterbling, 1997: 4). Die deutsche Bevölkerung Neu-Arads wurde Opfer des sogenannten Phänomens der Kollektivschuld und erlebte auch die Enteignung. Bereits durch die Bodenreform 1921 wurden per Gerichtsbeschluss Schulgarten, Sportplatz, Kirchengarten, oder etwa der römisch-katholische Pfarrhof enteignet (vgl. Sava, 2023: 381). Nach der Massenteignung durch die Rumänische Arbeiterpartei wurden 1950 über 1000 enteignete Bauern in Neuarad vermerkt.

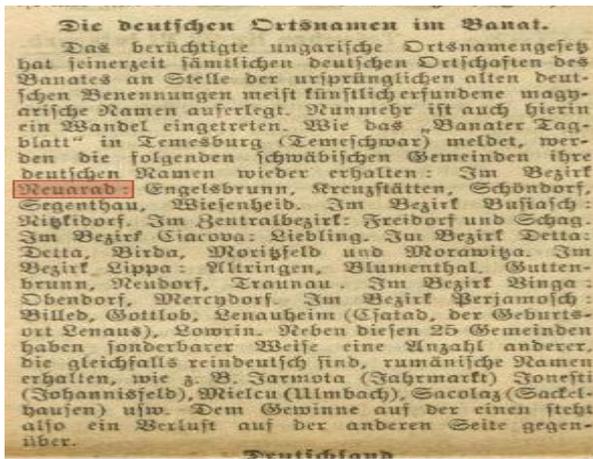
Die deutschsprachige Presse des XX. Jahrhunderts befasste sich öfter mit Neu-Arad. Festlichkeiten, Bevölkerungszahl beziehungsweise Bevölkerungswandel, Größe und Lebensqualität standen im Mittelpunkt des Interesses. Einige Artikel aus verschiedenen Bereichen und Periodika werden des Weiteren erwähnt.

Starker Glaube kennzeichnete die Gemeinschaft, so dass, auch noch zwei Jahrhunderte nach der Gründung der Gemeinde, Wallfahrten nach Maria-Radna organisiert wurden. In diesem Kontext wurden die Neu-Arader 1938 als „größte Wallfahrerschar“ in der Presse dargestellt.



„Banater Deutsche Zeitung“, 6.09, 1938, S.5

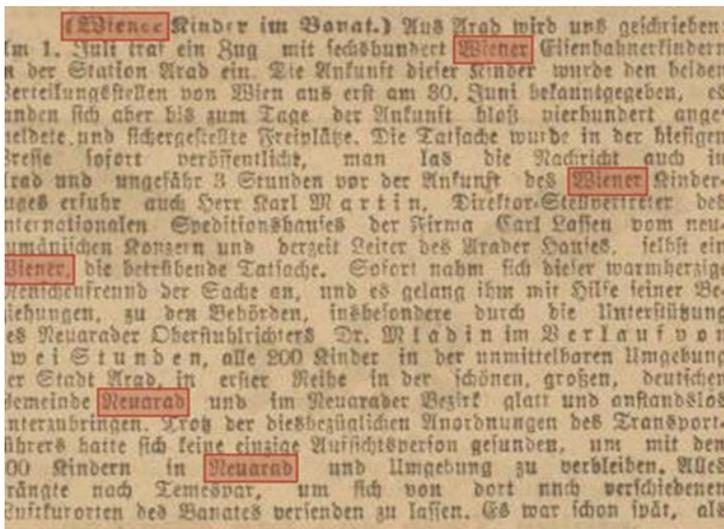
⁴ *Deportation* „Dunkle Wolken zieh'n mit den nordostwärts fahrenden Zügen wie eine Ahnung des Todes“ (Sterbling, 2022: 108).



„Volksfreund“, 5.03.1921, S.2

Der „Volksfreund“ vom 5. März 1921 berichtete über die Banater Gemeinden, die nach Außerkräfttreten des ungarischen Ortsnamengesetzes, ihre deutschen Namen zurückerhielten, darunter auch jene aus dem Bezirk Neu-Arad.

„Das Neue Wiener Journal“ hielt die Schönheit Neu-Arads und die Gastfreundschaft der Neu-Arader fest. In der Ausgabe vom 8. Juli 1922 wird von Kindern aus Wien berichtet, die im Banat auf Kururlaub waren, erwähnt wurde dabei Neu-Arad und die deutsche Gemeinde als schön und groß beschrieben, mit Menschen, die „glatt und anstandslos“ zu helfen bereit waren.



„Neues Wiener Journal“, 8. Juli 1922, S.7

Vereine, Kultur und Bildung

In ihrer Studie zum *Bewahren der deutschen Identität und Sprache in Großrumänien* konzentriert sich Iulia Zup besonders auf das Vereinsleben zwischen 1918-1933 und räumt den Hobby – und Berufsvereinen eine besondere Rolle ein und wertet diese sogar als identitätsbildend. Der wirtschaftliche sowie der sozio-kulturelle Entwicklungsfaktor, ebenso wie das Dazugehörigkeitsgefühl können nicht außer Acht gelassen werden.

[...] durch ihre Ziele und Aktionen [haben] die deutschrumänischen Vereine die Identität ihrer Gemeinde bewahrt [...] und ein „soziokulturelles Feld“ gebildet [...], was im Weiteren der rumäniendeutschen Kultur eine besondere Stelle in der Geschichte Rumäniens eingeräumt hat. (Zup, 2021: 89)

Die Vereine haben also nicht nur einen erzieherischen Einfluss auf die MitgliederInnen, sondern tragen durch ihre Tätigkeiten zur Entwicklung der Gesellschaft bei, besonders durch die gegenseitige Wirkung der Menschen aufeinander. Das endgültige Ziel der Vereine ist die Verbesserung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zustände einer Region, eines Staates oder sogar der ganzen Menschheit, durch die „Bildung eines gemeinsamen Bewußtseins“ (Zup 2021: 93).

In Neu-Arad existierten religiöse Vereinigungen (die Marienmädchen, Rosenkranzvereinigung), Berufsverbände (Maurerhandwerker, Winzer, Industrielle, Verband der Erzeuger und Verbraucher), kulturelle Vereinigungen (Jugendverein, Kulturverein der „Philharmoniker“), Chöre und weitere Musikvereine, (sogar die freiwillige Feuerwehr hatte eine Blaskapelle und einen Unterhaltungsschor), erfolgreiche Sportvereine, Jagdvereine, Kasino-Verband) oder soziale Vereine, wie eine Zweigstelle des Roten Kreuzes mit besonderer Tätigkeit während des Ersten Weltkrieges. „Die Banater Zeitung“ vom 11. September 1934 berichtete ausführlich über ein Treffen der Banater Gesangsvereine in Neu-Arad. Erwähnt wurden Feiertagslieder, gute Laune, Tanz und „das Recht auf freie kulturelle Entfaltung“ (vgl. „Banater Deutsche Zeitung“, 11.09.1934)

Fazit

Wenn Anton Valentin (Greffner/Stoica, 2001: 22) bereits Anfang des letzten Jahrhunderts von einer „bunten Mischung von Völkern“⁵ sprach, „die in der alten Monarchie lebten und die heute unter veränderten Bedingungen friedlich zusammenleben und sich gegenseitig beeinflussen“, so antizipierte er mit seiner Beschreibung der Neu-Arader

⁵ Dass gegenwärtig immer noch das Husarendenkmal mit ungarischer Inschrift am Friedhofseingang oder etwa das „schwarze Kreuz“ mit deutscher Inschrift vor der Kirche gleichzeitig in Neu-Arad vorzufinden sind, zeugt davon.

Gegend das Konzept der Interkulturalität; es handelte sich demnach keinesfalls um ein Bild des losen Nebeneinanders, sondern um ein reges Miteinander.

Heutzutage, in Anbetracht einer veränderten Bevölkerungszusammensetzung, aber gleichzeitig auch einer überdachten Minderheitenpolitik, kann man rumäniendeutschen Vereinen einen starken Erziehungsfaktor und eine traditionswahrende Rolle zuschreiben.

Zurzeit sichert das traditionsreiche „Adam Müller Guttenbrunn“⁶ Lyzeum das Fortbestehen des Unterrichts in deutscher Sprache^{7 8} (es gibt für jeden Jahrgang DaM und DaF Parallelklassen). Grundschulklassen mit DaM Unterricht gibt es auch in anderen Stadtteilen (Zentrum und Vlaicu). Das jährliche Kirchweihfest findet ebenfalls regelmäßig statt. Der Arbeitskreis Banat-JA führt seit 1990 die Tradition der Jugendvereine weiter und hat seinen Sitz ebenfalls in Neu-Arad.

Literaturverzeichnis:

Dascălu-Romițan, Ana-Maria, *Mehrsprachigkeit und interkultureller Dialog in Temeswar*, „Germanistische Beiträge“ 45.1, 2019, S. 78-93.

Greffner Otto u. Stoica Mario, *275 ani de învățământ în limba germane în Aradul Nou*, Arad, Poudique, 2001.

Peter-Petri, Anton, *Heimatsbuch der Marktgemeinde Neu-Arad im Banat*, Th.Breit, 1985.

Sava, Doru, *Neu-Arad 300*, Arad, FDGA, 2023.

Sava, Doru, *Aradul Nou – Mureșel. Istoria unui cartier, povestea unei lumi*, Arad, Promun, 2012.

Sterbling, Anton, *Das Banat, Die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur*, München, Landsmannschaft der Banater Schwaben, 2022.

⁶ 1725 wurde eine Grundschule in Neu-Arad erwähnt, 1740 bereits zwei Grundschullehrer. Im 19. Jahrhundert funktionierte in Neu-Arad eine Gewerbeschule (wobei Neu-Arader Handwerker sich von Temeswar bis Budapest einer guten Reputation erfreuten). Die getrennten Jungen- und Mädchenschule (Klosterschule) erfreuten sich einer großen Schüleranzahl. Für kurze Zeit bis zur Machtübernahme der sozialistischen Partei funktionierte die Bildungsanstalt in Neu-Arad unter dem Namen „Adam Müller Guttenbrunn“ und galt als Höhepunkt deutschsprachiger Bildung und Kultur in der Arader Gegend. Als theoretisches Lyzeum gibt es die Lehranstalt wieder seit der Wende 1989.

⁷ trotz der massiven Auswanderung Anfang der 1990er Jahre (oder der „Massenflucht“ Ende der 1980er).

⁸ In Arad gibt es außerdem ein Lyzeum mit ungarischer Unterrichtssprache („Csiky Gergely“).

Sterbling, Anton, *Alte Heimat – Neue Heimat. Deutsche Minderheiten in Rumänien*, in „VIA REGIA – Blätter für internationale kulturelle Kommunikation“, Heft 50/51 1997, S. 48-58.

Zup, Iulia, *Bewahren der deutschen Identität und Sprache in Großrumänien. Das Vereinsleben* in „STUDIA UBB PHILOLOGIA“, LXVI, 3, 2021, S. 87 – 105.

Internetquellen:

<https://anno.onb.ac.at/> [05.04.2024]